

Abonnement
 Für die Halle vierteljährlich 2 M., durch
 die Post bezogen 2 M. 50 Pf., zmo-
 natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
 ertl. Postgebühren.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 Postanstalten angenommen.
 Für die Expedition verantwortlich:
 S. E. Dr. H. Voß in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)
 Siebenther Jahrgang.

Inserate
 werden pro Spalte oberer Raum
 mit 30 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet
 und in der Expedition, von untern An-
 nahmestellen und allen Annoncen-Ex-
 peditionen angenommen.
 Retamen pro Zeile 40 Pf.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Nr. 102. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 5. Mai 1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die
 Monate Mai und Juni werden von allen Reichspos-
 tanstalten unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Der Brief des Reichstanzlers.

Von einem berühmten deutschen Philosophen, der durch die
 Dummheit seines Stils sich auszeichnete, sagte man scherzhaft,
 es gebe unter seinen Schülern nur Einen, der ihn verstanden
 habe, dieser Eine aber habe ihn mißverstanden. Die Ver-
 fassung des deutschen Reiches ist gleichfalls ein sehr schwer zu
 verstehendes Werk; der berufene Ausleger derselben ist ihr
 Schöpfer, der Fürst Bismarck, und auch dieser hat zuweilen
 weit auch nicht die Verfassung mißverstanden, so doch Miß-
 verständnisse über dieselbe zugelassen.

Der Brief vom 1. Mai ist ein Beitrag zum richtigen Ver-
 ständnisse und hat als solcher einen großen Werth. Er bringt
 in Erinnerung, daß der Reichstag nur eine einzige Adresse hat,
 an welche er alle seine Wünsche richten muß, die er dem
 Bundesrath, den Bundesregierungen oder einzelnen Behörden
 gegenüber hat und diese Adresse ist der Reichstanzler, der die
 Vermittelung zu übernehmen hat. Der Abg. Richter hatte
 einen Antrag gestellt, die Militärverwaltung zu gewissen
 Schritten aufzufordern. Offenbar war dieser Antrag uninteressant.
 Gehegt der Reichstag hätte diesem Antrag entsprechend einen
 Beschluß gefaßt und der Präsident des Reichstages hätte diesen
 Beschluß unter der Adresse: „An die Militärverwaltung des
 Deutschen Reiches“ zur Post gegeben, so hätte die Postbehörde
 erklären müssen, sie sei in Verlegenheit, an wen sie diesen
 Brief befördern solle und es hätte schon ein anderes Covert
 geschrieben werden müssen, das die Adresse trug: „An den
 Herrn Reichstanzler.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat den Brief des
 Reichstanzlers sofort in gewohnter Weise fruchtig, indem sie
 dem Abgeordneten Richter und der Fortschrittspartei den Vorwurf
 machte, dieselben verfolgten wieder einmal republikanische
 Tendenzen. Das ist Thorheit. Herr Richter hat sich einfach
 geirrt und hat seinen Irrthum, sobald er auf den besten auf-
 merksam gemacht worden, zurückgenommen. Vergleichlich ist der
 Irrthum, denn daß der Reichstanzler die politische Verant-
 wortlichkeit für jeden Verkerf mit dem Reichstage trägt,
 entspricht zwar dem bestehenden Rechte, aber es kommt in dem
 Reichstagsrecht, wie er gebahnt wird, wenig zum Ausdruck.
 In Angelegenheiten der Post und Telegraphie hat stets Herr
 Stephan als Stellvertreter des Reichstanzlers mit dem Reichs-
 tage unterhandelt und es ist daher gelegentlich auch vor-
 gekommen, daß der Reichstag den Beschluß gefaßt hat, die
 Postverwaltung zu gewissen Schritten aufzufordern, ohne daß
 an dieser Ausdrucksweise irgend ein Anstoß genommen worden
 ist. In Angelegenheiten des Heeres und der Marine haben
 der preussische Kriegsminister und der Chef der Admiralität mit
 dem Reichstage verkehrt, der Regel nach, ohne daß ein
 Eingreifen des Reichstanzlers sichtbar wurde.

Der Reichstanzler hat mit keinem Einwand gegen den
 Richterischen Antrag materiell unbedingt recht gehabt; die Form,
 in welcher er seine Besuchen zum Ausdruck brachte, ist eine sehr
 ungeschickliche. Derartige Erinnerungen, die sich auf den Stil
 beziehen, werden gewöhnlich durch dasjenige Mitglied des Bundes-
 raths oder denjenigen Bundescommisar, welcher die Regierung

vertritt, mündlich zum Ausdruck gebracht. Warum hier der
 Reichstanzler, der persönlich der Stellung nicht bedürftig
 konnte oder wollte, sich der Form einer schriftlichen Mitteilung
 bediente, wissen wir nicht und haben auch keine Meinung, dem
 Gedanken darüber nachzukommen; uns freut es doch, wenn
 irgend ein Anstoß zu einem Konflikt vorlag, derselbe mit solcher
 Leichtigkeit aus dem Wege geräumt worden ist.

In Laufe der Verhandlungen wurde die Vermuthung aus-
 gesprochen, das Schreiben des Reichstanzlers sei vorzugsweise
 zur Kenntnismachung des Kriegsministers bestimmt gewesen, der
 darauf aufmerksam habe gemacht werden sollen, daß dem Reichs-
 tanzler die politische Verantwortlichkeit auch in solchen Dingen
 zuzuschreiben, welche das Ressort des Kriegsministers betreffe.
 Herr Bronsart v. Schellendorf hat diese Deutung mit Nachdruck
 bestritten und wir haben seinen Argumenten nichts entgegen-
 zusetzen. Das aber müssen wir mit Bestimmtheit hervorheben,
 daß die verfassungsmäßigen Bestimmungen über den Ober-
 befehl des Reiches und über die politische Verantwortlichkeit
 des Reichstanzlers der widersprechenden Klarheit in sehr
 hohem Grade entbehren. Alle Schriftsteller über das deutsche
 Reichsrecht haben hier eine Menge von Fragen aufgeworfen
 und wir können nicht behaupten, daß die staatsrechtlichen Aus-
 einandersetzungen des neuen Kriegsministers und alle juristischen
 Zweifel gelöst haben.

Was der Reichstanzler mit seinem Brief eigentlich bezweckt
 hat, wissen wir nicht und müssen es dahingestellt sein lassen.
 Was aber aus demselben folgt, vielleicht wider seine Absicht
 zu folgern ist, ist vollständig klar. Das Aemterssystem,
 welches unsere Reichsverfassung geschaffen hat, ist ein durchaus
 unzeitgemäßes und bedarf der weiteren Entwicklung. Die Stellung
 des Reichstanzlers, wie sie dort bestimmt ist, ist nur dem Fürsten
 Bismarck auf den Leib geschneitten und nach ihm wird sich
 voraussichtlich niemand finden, der diese Stellung ausfüllen
 könnte. Die politische Verantwortlichkeit für ein Amt und die
 wirkliche Verwaltung des Amtes fallen mehr und mehr aus-
 einander und für die Anforderungen des Konstitutionalismus
 ist in dieser Weise schlecht geartet.

Politische Ueberflist.

Die pariser republikanische Presse nimmt einstimig
 Chalensac-Saunders Antwort auf Broglie's Interpellation.
 Wenn der Minister nicht die Friedensbedingungen der Tripelallianz
 garantiren wollte, was nicht seines Amtes sei, noch deren
 kriegerische Tendenz demünziren, was einer französischen Kriegs-
 erklärung gleichkäme, so sei ihm nichts übrig geblieben, als
 zugleich die Friedensbedingung Frankreichs und dessen feste Wachsam-
 keit zu betonen. — Der Gensarsschall Bazaine richtet an
 „Clairon“ einen sehr langen Brief, worin er für sich das Ver-
 dienste beansprucht, Frankreich 150,000 Menschenleben gerettet
 und eine Armee benachbart zu haben, mit der Thiers später die
 Ordnung herstellen konnte. Er nennt sich den Befieger
 Preussens in den furchtbarsten Schlachten des Jahr-
 hunderts und schließt mit dem Ausdruck der Hoff-
 nung, es werde ihm noch vergütet sein, sich zu
 rehabilitiren, indem er im nächsten Kriege gegen
 Deutschland als allein möglicher Oberbefehl-
 haber der französischen Armee für sein Vaterland
 liegen oder sterben werde. Mikulic polnischer Schär-
 feker verurtheilt dieses Antzehen nicht, denn der Herr Marschall
 hätte sich zeigen können, daß er mit seiner Wadung jetzt noch
 viel zu früh kommt. — Am Mittwoch fand in Paris unter
 großer Theilnahme seitens der hervorragenden Bonapartisten

die Bestattung des bonapartistischen Publizisten Jules
 Amiques statt. Rouher wählte derselben als Vertreter der
 Kaiserin bei.

Aus Dublin wird vom 2. Mai gemeldet: Der sechste
 und siebente der wegen des Mordes im Phönixpark
 Angeklagten, Delaney und Coffey bekamen sich heute der Ver-
 urtheilung an Morde schuldig und wurden beide zum Tode
 verurtheilt. Delaney bestrafte, indem er seine Theilnahme an
 dem Morde im Phönixpark eingestand, durchs die Angaben
 der Kronzeugen Carey und Kavanagh und sagte aus, daß
 Bourke und Lord Cavendish von Bragh und Kelly erdolcht
 worden seien und daß die anderen Angeklagten den Opfern
 noch weitere Stiche versetzt hätten. — Die große Jury
 (Anklagejury) hat Dynam Wallis und Sheridan für Mit-
 schuldige in dem Komplote zur Ermordung von Regie-
 rungsbeamten erklärt. Gerichtsweise verurteilt, die ameri-
 kanische Regierung habe in die Auslieferung derselben gewilligt.
 Die Angeklagten Mullet und Mooney haben vor dem Gericht-
 hof ihre Theilnahme an dem Komplote eingestanden. — In
 St. Land wurden im ersten Quartal dieses Jahres 793 Pächter-
 familien, bestehend aus 3859 Personen von ihren Farmen und
 Pächtsflächen vertrieben. Die meisten Ermittlungen fanden in
 der Grafschaft Wexford statt, nämlich 250, die wenigsten in
 Wiltshire (15). Von der Gesamtzahl wurden 29 Familien
 (133 Personen) wieder als Pächter angenommen und 324
 Familien (1555 Personen) als Hüter der von ihnen bisher
 bewirtschafteten Farmen eingestellt.

Die Londoner „Pall-Mall-Gazette“ erfährt, es seien
 mehreren Firmen in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale an-
 nohmene Schreiben des Inhalts zugegangen, daß beabsichtigt sei,
 die Kathedrale und andere große Gebäude in die Luft zu
 sprengen, um das Blut der irischen Patrioten zu rächen. —
 Sir Harry Parkes, bisher englischer Gesandter in Japan, ist
 zum Gesandten Englands in Peking ernannt worden.

Der von beiden Häusern des österreichischen Reichs-
 tags votirte Gesetzentwurf betreffend die Abänderung einiger
 Bestimmungen des Volksschulgesetzes hat die kaiserliche Sanction
 erhalten. — Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch das
 Landvergesetz in zweiter Lesung unverändert angenom-
 men. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung
 des Grafen Jochs zum Botschafter in Paris.
 Der italienische Kriegsminister hat, wie die „Italia
 Militare“ meldet, dem Abgeordnetenhaus zwei Gefechts-
 berichte vorgelegt, in deren erstem die Aufhebung der Kavallerie-
 divisionen und die Schaffung eines Inspektors für diese
 Waffenartigung beantragt wird. Zur Vervollständigung der
 Organisation der Mobilität und der Territorialität sollen
 Gares von Offizieren der Kavallerie, des Kommissariats,
 des Rechnungsführers und Veterinärkorps gebildet werden. Das
 zweite Projekt modifizirt die Pensionsnormen. Um ein
 Recht auf die Pension zu haben, müssen die Generale 30 und
 die Subalternen Offiziere 25 Jahre dienen.

Die Untersuchung gegen die wegen politischer Umtriebe ver-
 hafteten russischen Offiziere wird in das strengste
 Geheimniß gehalten. Trochbin wird in Petersburg viel davon
 gesprochen. Man will wissen, es wären in verschiedenen
 Provinzialstädten Offiziere verhaftet worden, darunter ein
 höherer Offizier, wie es heißt, ein Obrist, dessen deutsch-
 llingener Name ebenfalls genannt wird. Bei ihm gefundene
 Zeichnungen sollen einen Zweifel an der Zugehörigkeit zur
 revolutionären Partei anschießen. Es wird berichtet, daß
 auf der Peter - Paulsinsel eine größere Zahl Offiziere
 gefangen sei.

Erziehung und Leben.
 Roman von Moriz v. Reichenbach.
 (Fortsetzung.)
 Hatten, festigen Widerstand gegenüber wäre auch Erich
 fertig geworden, aber diese Thranen, diese seelentüchenden Bitten
 seiner Mutter, aus welchen die innerste Ueberzeugung und zu-
 gleich die innigste Liebe zu ihm hervorliefen, rührten ihn.
 „Erich, nicht wahr, Du kühst mir diesen Schmerz nicht an,
 Du überlistest Dich nicht,“ begann Frau Gerold wieder, die
 Hand ihres Sohnes an ihre Brust drückend, „verpflieh mir
 wenigstens das Eine, daß Du Dich jetzt nicht binden, jetzt nicht
 überleben wirst.“
 Erich blinnte sie hochschüttelnd an. Sein Herz drängte Gerti
 entgegen und fränkte sich zugleich, rüchthloslos gegen eine so
 zärtlich besorgte Mutter zu sein.
 „Frau Gerold drückte ihr Taschentuch an die Augen und
 weinte still vor sich hin.
 „Erich konnte das nicht ertragen. Er sprang auf.
 „Mutter,“ begann er, „ich weiß, was ich weiß und werde
 mich und meine Empfindungen nicht ändern. Aber um Dich
 zu beruhigen, verpflieh ich Dir, Gerti eine Zeit lang nicht
 zu sehen und mein Herz ernstlich zu prüfen. Bist Du damit
 zufrieden?“
 „Ach, Erich, was sind drei oder vier Wochen der Trennung,
 und an eine längere Prüfungszeit denkst Du doch wohl nicht!
 — verpflieh mir, sie wenigstens ein Vierteljahr nicht zu sehen!“
 „Das ist unmöglich, Mutter, dazu wohnen wir einander zu
 nahe — im Winter kehren wir ja nach Dresden zurück.“
 „Wein, nein, ich will dir bleiben, ich sage, daß es für meine
 Gesundheit zuträglich ist — ich will mich auch wieder von Dir
 trennen, so schmerz das wird, Du magst verzeihen — mein
 Bruder bittet schon lange um Deinen Beistand! Ich will ja alles,
 alles thun, wenn ich nur weiß, daß es Dir zu gute kommt und
 ich weiß, es Du wirst mir einst noch danken.“
 Wieder schüttelte Erich den Kopf, wieder blinnte er seine
 Mutter tragend an.
 „Und wenn Gerti einen andern wählt in dieser Zeit?“

„Hätte sie Dich verdient, wenn sie das könnte?“
 Erich fuhr sich mit der Hand über die Stirn.
 „Und wenn diese drei Monate vorüber sind, wirst Du sie
 dann ohne Haß als Tochter empfangen?“ fragte er.
 „Erich, mein Sohn, es kann sich so viel ändern in diesen
 drei Monaten.“
 „Wenn ich Dir aber dann so wie heute sage: das Glück
 meines Lebens hängt von Gerti's Weisheit ab?“
 „Ja, wenn Du sie in dieser Zeit nicht sehen willst —
 und wenn Du fest bleibst, Erich, — aber Du verpfliehst mir,
 daß es wirklich drei Monate sein sollen! Dann — dann will ich
 sie auch nicht mehr hoffen!“
 „Es ist gut, Mutter und nur meine nicht mehr, ich kann
 das nicht sehen. Morgen reise ich zum Onkel Amtsrath.“
 „Erich, mein Lieblich, ich danke Dir, o und glaube mir
 nur, auch Du wirst mir einst noch danken.“
 Sie umarmte ihn zärtlich und elte ihnen. Sie hatte viel,
 sehr viel zu thun, die kleine Frau Sommerstättin, alle ihre
 Pläne hängen vor Erziehung, die kleine große Pläne und elte
 jetzt an ihren Schwelger, den ersten Schritt zur Erziehung
 dieser Blüthe zu thun.
 Erich hätte ungeschämlich alle seine Binsel und Farben dur-
 einander geworfen, ein halbes Duzend Briefbogen zu beschreiben
 eingegangen und nach einander zerfallen. Endlich war er
 hinausgerückt, um sein Pferd fatten zu lassen und einen tollen
 Ritt ohne bestimmtes Ziel zu machen, nur um seine dur-
 einander stürmenden Gedanken zur Ruhe zu bringen. Als er
 zurückkehrte, begann er noch einmal zu schreiben:
 Liebe Gerti.
 Ich muß für längere Zeit verreisen und bitte Sie, sich
 nicht über mein plötzliches Fortbleiben zu wundern. Wenn
 es nicht sein müßte, würde es nicht geschehen — doch ich
 kann Ihnen das jetzt nicht erklären und kann nur sagen: ich
 kehre zurück, wenn auch erst in einigen Wochen und dann
 hoffe ich auf ein frohes Wiedersehen. Also auf Wieder-
 sehen.
 Er
 Erich Gerold.
 Das war der Brief, welcher Erich so viel Kopfzerbrechen
 verursacht hatte und der nun endlich vollendet vor ihm lag.

„Er las ihn durch und nicht berührt.“ „So ist es gut,“
 sagte er, „ich habe Maras Wunsch erfüllt und mich nicht ent-
 schieden ausgesprochen, mich nicht gebunden. Und dennoch muß
 Gerti merken, was ich mit diesem „auf Wiedersehen“ meine.“
 „Ja, das ist so deutlich und klar — ich habe streng genommen
 nichts und doch zugleich alles gesagt. Aber es war auch ein
 schweres Stück Arbeit und ich bin noch nie in meinem Leben
 so doppehlingig gewesen als eben jetzt und hoffe es auch nie
 wieder sein zu müssen.“ Er seufzte erleichtert auf und
 convertierte seinen Brief.
 Am nächsten Morgen, als Erich schon abgereist war, fragte
 Frau Gerold, wo der Diener am gestrigen Nachmittag ge-
 wesen sei, da sie ihn vermisst hatte.
 „Ich habe noch einen Brief des jungen Herrn an Fräulein
 Demmler zur Post getragen,“ entschuldigete sich der Diener.
 „Der Kaufbursche mit den Poststücken war schon fort und
 da es sehr eilig war und der Brief noch mit fort sollte —“
 „Ehon gut,“ unterbrach ihn Frau Gerold, aber dieses
 „ich gut,“ wurde in einem Tone ausgesprochen, das eher
 „sehr schlecht!“ bedeuten konnte.

XII.

Daniels Hochzeit war vorüber. An einem trübem, nebeligen
 Herbsttag, hatte sie, blauer denn jemals, aber mit festem
 Fieberzitter den Namen „Daniela Gellinger“ in das Buch des
 Standesamtes eingetragen und nun gab es als Herrin in
 dem stattlichen Hause der Gellinger's und erschien nur noch in
 eleganter Equipage zu kurzen Morgenjungen bei Frau
 Wellmann.
 „Gut, das sie fort ist,“ sagte Armand — aber trogrem er-
 schien ihm das Wellmann'sche Haus ungemüthlicher und kälter
 als je und ob er auch die Stirn umgulte und sich hängen
 verwaßnen mochte — er ertrug sich doch oft genug bei dem
 Gedanken: „als Daniela noch hier war.“ Er hatte sie seit
 ihrer Verheirathung erst einmal flüchtig auf der Straße ge-
 sehen und da hatte sie seinen Gruß so kühl und taun merklich
 erwidert, daß Armand ihr unwillkürlich ärgerlich nachgesehen
 und dabei eben so unwillkürlich bemerkt hatte, daß das voll-
 kommene Ebenmaß ihrer Figur in der schwarzen Sammet-
 toilette, die sie trug, wie immer zur schönsten Geltung kam.

Seidenstoffe

jeder Art, zu Braut-, Gesellschafts- und Ball-Kleidern,
noch große Auswahl in allen Farben;

Wollene, halbwollene, halbseidene Kleiderstoffe,
Besätze jeder Art, Tischdecken, Müllergaze, Long-Châles,
Damentuche, Lama, Stoffe zu Regen- und Wintermänteln,
Regenmäntel, Wintermäntel, Sommerjaquettes.

== Baldigster Geschäftsschluss! Darum alles ungewöhnlich billig! ==

Albin Simon.

Schönschreib-Unterricht in „15“ Stunden.

Anmeldungen werden täglich im Unterrichts-Lokal
„Töpferplan 10“, am Leipziger Thurm, entgegengenommen.
H. Fix, Lehrer der Schönschreibkunst aus Berlin.

!!! Colossaler Ausverkauf!!! Gr. Schlamm 4,

im Hause des Herrn Winzer, links 1 Treppe,
soll und muss für auswärtige Rechnung ein großes Lager
fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben
für jeden nur annehmbaren Preis
schleunigst ausverkauft werden und ist einem geehrten
Publikum noch nie eine derartige Gelegenheit geboten, moderne
Sachen von besten Stoffen lauber gearbeitet so billig ein-
zukaufen, wie solche jetzt großer Schlamm 4 verkauft werden.

Das Lager enthält:
340 Sommer- und Winter-Überzieher,
500 elegante Rock- und Jaquet-Anzüge,
500 eleg. einzelne Röcke, Jaquets, Westen,
800 Hosen v. besten Stoffen f. Herren u. Knaben,
1500 Knaben- und Burchen-Anzüge,
450 echte Hamb. Lederhosen, beste Qualität,
Pflanz-, Zurttuch-, Dress- u. Cassinet-Jaquets,
schwarz und weiß □ Hosen, Dress-Hosen,
sowie sämtliche
!!! Herren- und Knaben-Garderoben!!!
!! Auch Sonntags geöffnet!!

Schwedischen Kientheer, beste Qualität, in Originalgebind, empfiehlt Carl Kohl, Moritzwinger 1.

Hallesehe Versammlung in Sachen der Sonntagsheiligung.

Die Herren in der Provinz Sachsen, welche die Aufhebung der Ober-
präsidial-Berordnung vom 18. December 1882, betreffend die äußere Heilig-
haltung der Sonntage und Festtage, mit uns antreiben und also sowohl die
jenigen, welche durch die Ausführung jener Verordnung gemächlich erheblich
geschädigt werden, als auch die, welche unserer Provinz den deutschen Sonntag
erhalten wollen, werden zu einer öffentlichen Versammlung
in Halle a. S. am Sonntag den 6. Mai Nachm. 3 1/2 Uhr
in Bellevue

Hiermit ebenso dringlichst als ergebnis eingelaufen.
Anordnung: Besprechung der in der gegenwärtigen Versammlung
vom 19. April gefassten Resolution. Die nächsten Ziele
unserer Gegner. — Bericht über den zeitigen Stand der
Angelegenheit. — Entscheidungen der Gerichte. — Polizei-
maßregeln in verschiedenen Orten. — Beschlußfassung über
weitere Schritte zur Abwehr.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt
Wölff hat sich zur Teilnahme an der Versammlung
bereits erklärt.

Die Comités und Vertrauensmänner der Provinz für Aufhebung der Berordnung.

Für den Inzeratentheil verantwortlich W. König in Halle.



Goldene Medaille. Silberne Staatsmedaille. Goldene Medaille.
Bronzene Medaille. Silberne Medaille.

C. Hauptmann's Möbelfabrik und Magazin Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 35 (Gasthof an den drei Königen).

Auction.

Montag, den 7. Mai cr. ver-
steigere ich 100 Eisd. Säde, 1 Reini-
gungsmaschine, 1 Särotmühle,
1 Ackerwagen, 1 Schitten, 1 eis.
Pumpe, 1 Hügel, 1 Doppelstiel
und mehrere Decimalkorren.
Lobbejün am Markt Nr. 112.
A. Kilian,
S. A. Hütten.

Montag den 7. Mai Nachmit-
tag 1 Uhr sollen in Trotha bezüg-
liche Möbel und Wirtschaftssach-
en veräußert werden.
Sammelplatz beim Tischlermeister
Herrn Nothe.

Inventar-Auktion.

Nächsten Montag, als den 7. Mai
sollen in den Gneiff'schen Gütern zu
Dorfriedrich von Vormittags 10 Uhr ab
2 neuntelnde Kühe, 1 Ferkel,
1 Kalb, 5 Schweine, 1 noch neue
Drillmaschine, 1 Säffel, und eine
Reinigungs-Maschine, 1 Glaser-
wale, sämtliche Ackergeräte
und Wagen, Fingerring, sowie Hen-
terob, Kerzenstich und noch viele
Wirtschafts-Gegenstände öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Als am Donnerstag den 10. Mai,
von Nachmittags 2 Uhr ab sollen in
dem Schmied'schen Gasthose zu
Dorfriedrich die Gneiff'schen Haus-
Güter u. Wiesen-Grundstücke öffent-
lich meistbietend verkauft werden.
Zahlungs-fähigen Käufern wird Kredit
gemäß.

Auction.

Montag, den 7. Mai cr., Vor-
mittags 11 Uhr werde ich in
meinem Realbureau Wettin Nr. 90
ein Pferd, schwarze Stute, 1 Ferkel,
Wirtschafts-Gegenstände öffentlich
meistbietend verkaufen.
Schade, Gerichtsvollzieher in Wettin.

Commoden den 5. d. M. Nachm.
4 Uhr versteigere ich auf hiesigem
Güterbahnhof freiwillig:
10,000 kg Baumwoll-Abfälle
öffentlich meistbietend.
Merseburg, den 2. Mai 1883.
Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Fleischer-Verkauf.

Commoden den 5. Mai cr. Nach-
mittags 5 Uhr verkaufe ich im Auf-
trage des Herrn Kermes beider in
Selska bei GutsMuths Dorf 5000 Ein-
schuß, belegene schumpfhafte Fleischer-
rei meistbietend im Gasthose des Herrn
Grabow dablei.
Anzahlung 200 Thaler. Hypothek
sich Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht. W. Löwe.

Eiserne Brücken



viel vortheilhafter als Stein-
oder Holzbrücken,
mit Jores-Eisen, Wellblech-
oder Holz-Deckung,
Unter- und Ueberführungen,
eiserne Stege
und ähnliche Constructionen offerirt in sorgfältigster Ausführung billigst
Otto Neitsch in Halle a. d. S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Wohnung befindet sich nicht
mehr H. Braubausgasse 7 sondern
Jägergasse Nr. 1,
H. Ulrichstr. und
Vergassens-Ecke.
E. Grossmann,
Sattlermeister u. Tapezierer.

Pelzsachen,

sowie alle b. Motten gefährdete Gegen-
stände übernimmt zum Conserviren
C. Jacob,
18. Markt 18.

Handlungen

officire zu Fabrikpreisen mit Rabatt:
Schiefertafeln und Griffel,
größtes Lager, billige Bezugsquelle,
Siegellack, Pustpomade,
Tinten,
Weißtinte und Federhalter.
Papierlaternen und Patentbriefe
größte Auswahl, gute Waare.
G.E. Krause, Leipzigerstr. 31 a. d.
Für Annahme von
Pelzwaaren
gegen Motten und Feuerfahden empfiehlt
sich A. C. Dreßler, gr. Steinstr. 5
Kräftiger Mittagsstich
im Abonnement 60 A.
Restaurant „Halleria“.

Theater in Ammendorf. Gaudich's Restaurant.

Sonntag den 6. Mai 1883
Gastspiel von Wittelieden
des Stadttheaters in Weichenfeld,
Im Wartesalon I. Classe.
Hierauf:
Dir wie mir
oder: Dem Herrn ein Glas Wasser.
Zum Schluß:
Der Kurnärker und die Picarde.

Preise der Plätze:
I. Rang 50 Pf. II. Rang 30 Pf.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Hochachtungsvoll Die Direction.

Famillen-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Gröbel,
Mar Krüger.
Teutchenhain, im April 1883.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 3 Uhr entschlief laun-
lich nach längerem Leiden unser lieber Gatte,
Eduard Schmiegerhuter, Großhändler,
Schwager und Onkel, der Rentier
Josef Grohmann,
im Alter von 70 Jahren. Er folgte
seinem vor 10 Wochen vorangegangenen
Sohne Reinhard nach.
Halle a. S., den 2. Mai 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Abend 6 Uhr verchied laun-
lich nach schwerem Krankenlager
unserer gute Tochter und Schwägerin
in 23 Lebensjahre, was ihr heimlich
Hilfethät angingen.
Nagab, den 2. Mai 1883.
Die trauernde Familie Wunge.

Heute früh 6 Uhr starb nach langen
schmerzlichen Leiden unser geliebter Sohn
Caroni. Dies seinen Bekannten und
Freunden zur Nachricht.
Seitstadt, den 2. Mai 1883.
A. Schöttländer und Frau.

Mit Beilegen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.